

Wandergebiet Selketal im Naturpark Harz/UNESCO-Geopark

Der Lumpenstieg

Papierrohstoff Lumpen

Der Lumpenstieg verbindet den Kohlen-schacht, das frühere Kohlerevier in der Ge-markung des anhaltischen Pfarrdorfs Op-perode, mit dem Selketal bei Meisdorf. Er kreuzt hier die Trift, einen früher für den Viehtrieb bedeutsamen Weg im Gräflich von der Asseburgschen Forst. Den steilen Abstieg am Südhang des Eckartsbergs hat-ten Lumpenhändler voll bepackt zu bewäl-tigen. Erfolgreiche Lumpenhändler verfüg-ten allerdings über Lasttiere wie Esel oder Pferd und über Karren. Lumpenhändler war ein wichtiger Beruf, den ausüben durfte, wer über ein entsprechendes Gewerbe-recht



Fichte



Kiefer



Lärche



Auf dem Weg zur Papiermühle

verfügte. In manchen deutschen Ländern reichte die Anzeige des Gewerbes, anderswo wurde die Erlaubnis in Form eines Gewerbe-scheins erteilt. Lumpenhändler sammelten Altwaren und Altmaterialien jeglicher Art (Altmetalle, Flaschen und Gläser, Papier ...), um diese weiterzuverkaufen. In Archiven wird der Beruf des Lumpenhändlers oft ge-meinsam mit Papiermachern gelistet. Das lässt auf die ursprüngliche Bedeutung der Lumpenhändler schließen, denn bis in die zweite Hälfte des 19. Jh. waren Lumpen für die Papierherstellung unverzichtbar. Lum-pen waren ein dermaßen begehrter Roh-stoff, dass viele Länder Ausfuhrverbote er-ließen. In Preußen etwa, wozu auch Meisdorf gehörte, war 1756 ein Lumpenausfuhrver-bot erlassen worden. Lumpenhändler hat-ten deshalb hier auf dem Lumpenstieg fort-

an einen Lumpenpass mitzuführen. Warum waren Lumpen (auch „Hadern“) so wichtig? Es ging um die für die Papierherstellung be-nötigten Zellstofffasern aus den abgenutz-ten Leinentextilien. Sie wurden in den Pa-piermühlen, die es auch im Selketal gab, in Fetzen geschnitten, einem Faulungsprozess unterzogen bzw. später mit Chlor gebleicht und schließlich unter Ausnutzung der Was-erkraft (Mühle) in einem Stampfwerk zerfa-sert. Aus dem so entstandenen dünnen Pa-pierbrei wurde dann aus Bütten (Bottichen) mit feinmaschigen, rechteckigen Sieben Pa-piere verschiedener Größen geschöpft.

Holz als alternativer Rohstoff

Bereits im 18. Jh. veranlasste der Mangel an Lumpen den im Harz sehr bekannten Forst-mann JOHANN GEORG VON LANGEN (1699 – 1776)

nach Alternativen für die Papierherstellung zu suchen. Als braunschweigischer Ober-jägermeister schlug er seinem Landesherrn vor, Holz in einer Mühle zu schleifen, um die für die Papierherstellung notwendigen Zellstofffasern zu gewinnen. Industriell her-gestellt wurde Holzschliffpapier jedoch erst ab 1882. Es erwies sich wegen der enthal-tenen Säurereste nicht als dauerhaft bestän-dig. Diese Geschichte jedoch steht auf einem anderen Blatt!

Heutzutage wird Papier zu 95 % aus Holz-rohstoffen (inkl. Altpapier) hergestellt, meist aus Nadelholz (Fichte, Kiefer, Lärche ...), sel-tener aus Laubhölzern wie Birke, Buche und Pappel.